

erbaut worden sei, liegt, wie dies bei den meisten Burgen der Fall ist, noch im Dunkeln, jedoch geschah es zuverlässig während des zwölften Jahrhunderts, weil mehrere Glieder der sie bewohnenden Familie bereits in der ersten Hälfte des folgenden Jahrhunderts in Verträgen vorkommen. Es fehlte freilich in den früheren Zeiten nicht an Chronisten, welche, um den Ursprung des Falkensteiner Stammes in das graueste Mittelalter hinaufzuschrauben, die fabelhaften, höchst unzuverlässigen sogenannten Turnierbücher zu Hülfe nahmen, z. B. durch die Angabe: Diebold v. Falkenstein sei schon im Jahr 938 auf dem Turnier zu Magdeburg gewesen.?! — Ehe wir nun die Geschichte des Falkensteiner Hauses entwickeln, wollen wir vorerst noch das Wappen dieser Herren erwähnen, das in einem blauen Schilde bestand, in welchem sich drei silberne sogenannte Geyer-Falken mit geschlossenen oder „zugethonen“ Flügeln befanden, der darauf ruhende Helm war mit einer goldenen Krone geziert, aus welcher ein silberner Falke mit „uffgethonen“ d. h. ausgebreiteten Flügeln hervorgieng, die Helmdecke bestand ebenfalls aus den Haupttincturen blau und silbern.

Herr Walter v. Falkenstein und seine beiden Brüder, Jakob und Ortlieb, verkauften, unter der Vermittelung des Bruders Berthold von Tannerode, kaiserlichen Vogtes über die Reichsrechte im Elsass, im Jahr 1237 diejenigen Reichslehen, die sie im Dorfe und Banne Dauendorf bisher besessen hatten, dem Abte Albero und seinem Convente zu Neuburg um 80 Mark lautern Silbers, wofür sie eine ihrer eigenthümlichen Wiesen in Uthosen verschrieben und fortan als Reichslehen empfingen, welchen Vorgang auch der teutsche König Konrad, der Sohn des Kaisers Friedrichs II., im folgenden Jahre genehmigte. Jenen Walter, jetzt aber der Alte genannt, finden wir 1265 als Runtschastsmann in dem Vergleiche, welchen der Graf v. Fürstenberg und Walter